Menschen zwischen Hoffnung und Unmut

Sie machen die «Spielverderber». Das Junge Theater Winterthur zeigt Michael Endes Stück. Das Vertrauen wird hier auf die Haupt-Probe gestellt.

WINTERTHUR – Und jetzt das Autöööli. Das Junge Theater macht bröömmbrömm, es ist die letzte Lockerung vor dem Auftritt. Jetzt ist Montag, zwei Tage vor der Premiere, die Hauptprobe ist im Theater am Gleis angesagt für Michael Endes Stück «Die Spielverderber». Bis dahin war es ein langer Weg. Im Februar begannen die Proben des Jungen Theaters Winterthur, dies aber in einer ganz anderen Zusammensetzung als sonst. Denn die älteren Mitglieder der (sehr kontinuierlich arbeitenden) Gruppe sind schon anderswo tätig – das Junge Theater erfindet sich eben immer wieder neu. Jetzt sind die Neuen dran, junge Menschen zwischen 13 und 24 Jahren, die sich anlässlich eines Theaterworkshops gefunden haben.

In der Kiste

Mit der Zeit wurde die Arbeit für «Die Spielverderber» dann immer intensiver, dazu kamen auch Tage übers Wochenende mit Proben. Jetzt aber haben alle hier die Rolle gefunden: für viele geht ein Traum in Erfüllung.

Die Spielerinnen und Spieler stehen das erste Mal auf der richtigen Bühne. Im Einspielen wird der Raum erkundet, mit der Stimme und dem ganzen Körper. Und so kommen sie alle, brömmbrömm, in den Palast hinein, in dem Michael Endes Stück spielt.

In der Garderobe die Stille vor dem Auftritt. «Ab jetzt keine privaten Gespräche mehr», sagen die Regisseure Alexander Wenger und Lena Sorg zu den Spielern, sie kennen sich schon gut im Theater aus. Vorher haben sie selber gespielt, und nun der Sprung zur Regie. Hier heissen die Wünsche: Flyers müssen gedruckt, die Räume reserviert werden. Alles funktioniert aber, und wirklich: die Requisiten liegen bereit.

Es wir dunkel und wieder hell, es kann begonnen werden. Der Deckel der Kiste öffnet sich. «Du kannst noch drin bleiben», sagt die Regisseurin zur jungen Frau, die das Mädchen Ninive spielt. «Hier ist es aber zu heiss», mault Ninive, sie ist schon ganz in ihrer Rolle: ein Springteufel in der Geschichte.

«Ich habe keine Scham, kein Gefühl, kein Herz», so lautete zum Einspielen Ninives Testsatz. Auf der Bühne sind die Worte jetzt im Zusammenhang zu hören, wie das mit der Schamlosigkeit, dem Nichtherz und der inneren Leere geht. Michael Endes Stück nimmt alle diese Begriffe in sich auf, denn es geht in dieser Geschichte um die Verteilung eines Erbes. Ein alter Mann ist gestorben, jeder seiner Erben bekommt ein Couvert mit einem Zehntel des Testaments. Nur wenn die zehn Gegünstigten alle Teile zusammenlegen, wissen sie, wer was erbt. Und die Frage lautet laut Programm: «Wer bekommt am meisten? Wer spinnt welche Intrige? Und wer muss sterben?»

Das ist der Palast, in dem das Junge Theater nun zu Hause ist. Bild: Peter Würmli

Spiegel der Gefühle

An der Hauptprobe gibt es noch andere Fragen: Wann kommt mein Einsatz? Ist das Gewehr auch dort, wo es sein sollte? (eigentlich keine Frage, bei dieser Regie). Rede ich verständlich? Wo kommen die Kerzen hin? Vor oder hinter dem Toten?

Wichtig im Stück ist das Haus, das ein Spiegel aller Gefühle ist. Alle Türen gehen hier zu, wenn mit den Menschen übel mitgespielt wird. Und Spielverderber sind hier alle Figuren.

Die Lust zu spielen, sie prägt aber diese Vorstellung, und hier haben alle einen schönen Part. Die Spielerinnen heissen: Aline Wenz, Fränzi Beck, Fionn Meier, Gabi Stücheli, Janine Brüderlin, Valentina Stegemann, Nadine Gebert, Laura Spiri, Maria Rothe, Janine Büchi, Valérie Luterbacher, der Spieler heisst: Yves Dudziak – und alle geben alles: Menschen zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Es wird aber am Schluss gut herauskommen, wenn auch nur für dieses Theater, das so jung ist, dass es immer neue Anfänge proben kann.

STEFAN BUSZ

Die Spielverderber
Aufführungen im Theater am Gleis von heute Mittwoch, 8. Oktober, bis Sonntag, 12. Oktober, jeweils 20.15 Uhr.